

pfalztheater kaiserslautern.



Spielbetrieb seit 02|06|2021

Alle Tickets im Webshop, per Tickethotline und E-Mail
Ab sofort auch wieder persönlich an der
Theaterkasse Dienstag bis Freitag 11.00 – 14.00 Uhr

Alle Infos unter www.pfalztheater.de

6 Zi | 161 m² Wfl. | Preis auf Anfrage



Sa. + So. Hausbau-Infotage

Kirchheimbolanden, 14-17 Uhr Musterhaus Besichtigung bei Town & Country Haus. Besuchen Sie uns am Samstag und Sonntag, den 5. und 6. Juni in 67716 Heitersberg, Schillerring 64.

Ihr Partner für kostengünstige und energiesparende Massivhäuser. Ihr eigenes schlüsselfertiges Traumhaus gibt es bereits ab 147.000,- €. Termine sind auch werktags möglich, rufen Sie uns an. Wir sind für Sie da!

Ihre Südwest Massivhaus GmbH
Tel.: 06333 - 60270 oder 0175 - 9788578
www.bauen-pfalz.de

Giftfrei Gärtnern tut gut...
...Ihnen und der Natur.



Informieren Sie sich hier und nutzen Sie Ihre Chance

Weitere Infos unter www.NABU.de/giftfrei

2 in 1 Jetzt doppelt genießen:
Gastroguide und Vinothekenführer

IM BUCH- UND ZEITSCHRIFTENHANDEL ODER DIREKT:
2 IN 1: 12,90 Euro WWW.ESPRESSO-GASTROGUIDE.DE



Gewinnen mit der **RHEINPFALZ**



Alle Gewinnspiele auf einen Blick.

Jetzt teilnehmen:
www.rheinpfalz.de/gewinnen

Lösungswort 1 2 3 4 5

Gemüsepflanze, Batate	Metallstift	Fluss durch München	spanischer König	englisch: Sohn	Küchengerät zum Mischen
Dienstkleidung der Soldaten					
wichtiges Metall	2			bedeutend, zukunftsweisend	
Robbenfell				Vorsilber: früher, ehemals	
Schnur, Kabel					
Hautauswuchs	ungehebbelter Mensch	Fußglied		englisch: oder	3
				salziges Knabbergebäck	kurz: in das
französisch: Straße			22. griechischer Buchstabe		
Hauptstadt des Iran					
Raum im Krankenhaus		nieder gelagert	zu der Zeit		
US-Zentralbank (kurz)	5		US-Geheimdienst		
zugespitzter Pfahl	auf welche Weise				1
den Mond betrefend					

Auflösung vom 2.6. (Seite)

Z
I
N
I
T
I
A
L
G
O
R
I
L
L
A
A
R
I
E
L
L
O
O
R
A
N
G
E
A
T
R
I
E
R
I
E
E
G
E
L
K
K
N
U
M
M
I
R
F
A
S
S
A
D
E
M
A
M
I
L
R
O
H
B
I
L
L
R
U
E
D
E
I
N
N
E
N
K
I
E
M
E

RM253890 2021082

Theaterspaß im Innenhof



Eine der berühmtesten Liebesgeschichten der Welt: „Romeo & Julia“. Das Pfalztheater bringt nun eine besonders schön-schräge Version auf die Bühne. Am Samstag ist im Innenhof des Museentempels Premiere. Die Produktion firmiert offiziell als „Liederabend“. Und in der Tat bringt das Team um Regisseurin Yvonne Kespohl alle möglichen Titel rund ums Thema Liebe auf die Bühne. Dieses „Mixtape“ spielen die zwei Musiker der Berliner/Mannheimer Band Fibel (Jonas Pentzek und Lukas Brehm) ein, unterstützt von Theresa Stark am Schlagzeug. Daneben stehen die Schauspieler Robert Flanze und Jelena Kunz (als Titelfiguren, unser Bild), Oliver Burkia, Lukas Huber, Stefan Kiefer und Jan Henning Kraus auf der Bühne, um der Geschichte ihre tragikomischen Momente zu entlocken. Die Premiere ist ausverkauft, weitere Termine und Karten gibt's unter www.pfalztheater.de, 0631/3675 209. Eine Testpflicht für die Freiluftveranstaltungen besteht nicht mehr. |rhp/faro

Foto: P/Piechuch/frei

Überbordende Spielfreude

Das Konzert des Minguet-Quartetts am Mittwoch in der Fruchthalle wurde mit Spannung erwartet – es war nämlich das erste öffentliche Konzert in der Fruchthalle in diesem Jahr überhaupt. Und dann gleich eine Sternstunde der Kammermusik.

VON REINER HENN

Das 1988 gegründete Minguet-Quartett erwies sich als hoch kompetenter Sachwalter einer erlesenen Spielkultur. Dies offenbarte sich zum Auftakt mit Bachs Zyklus „Kunst der Fuge“ mit 14 Fugen. Vier davon waren in dieser Fassung für Streichquartett zu hören und zwar so, dass jeder Ton seine absolute präzise Funktion im exakten Zusammenspiel und in absoluter Übereinstimmung der taktlichen Metrik erfüllte. Man spürte den stets präsenten Willen zur Charakterisierung der Soggetti, das intensive Bemühen um Strukturierung und Klarheit sowie Durchsichtigkeit der Abläufe. Dazu erklang alles in superber klanglicher Ausbalancierung mit allerhöchster Detailarbeit.

Zudem gab es eine hoch interessante Entdeckung einer Komponistin in deren 90. Lebensjahr: Sofia Asgatonna Gubaidulina erblickte in der Stadt Tschistopol der autonomen tartarischen Republik das Licht der Welt. Sie studierte Klavier und Komposition, ihre späteren Kompositionen galten in der Stalin-Ära als „pflichtvergessen“ – heute würde man sagen „nicht systemrelevant“. Immerhin ermutigte sie Schostakowitsch doch ihren „Irrweg“ fortzusetzen. In den vorgestellten „Reflections über B – A – C – H“ widmete sie sich dem Geist des Barockmeisters. Die Komponistin zeigte mit dieser

Herausforderung und beim nachfolgenden ersten Streichquartett, dass sie den immensen Schatz europäischer Kunstmusik an Satztechniken, Stilen, Idiomen und Gattungen kennt und verarbeiten kann – von der barocken Imitation über thematische Arbeit der Klassik bis hin zu schroffen Klangwirkungen der Moderne. Sie setzt diese Satztechniken und Stile adäquat zum jeweiligen Ablauf ein.

So entsteht bei näherem Hinören keine Reihung von freien Abschnitten, sondern eine Korrespondenz der Stimmen in dialogischer Verbunden-

heit. Nicht so klar wie bei Bach, sondern eher überbordend, weil sie auch das Moment der Spielfreude einsetzt. Womit sich ein weiteres Element ihrer Klangsprache kundtut: Im Streichquartett kommt neben den aufgezählten Stil- und Ausdrucksmitteln noch eine Virtuosität hinzu, die teilweise sogar an Paganinis Capricen erinnert. Ulrich Isfort und Annette Reisinger (Violine), Aida-Carmen Soanea (Viola) und Cellist Matthias Diener wirkten dabei stets souverän, agierten nur im Dienste der kompositorischen Spannung.

Mit einer weiteren Überraschung warteten sie nach der Pause auf: Mendelssohns Streichquartett op. 80 im düsteren f-moll. Kurz vor seinem eigenen Tod ist es weit entrückt von früheren, schwärmerisch-euphorischen Werken des Romantikers: Es gemahnt vielmehr in der bohrenden, niemals nachlassenden Intensität an den späteren Brahms und nimmt manchmal Mahlers Melancholie vorweg. In dieser sehr emotional berührenden, spannungsgeladenen Interpretation gewann das Werk eine fast beklemmende Intensität.



Stilsicher durch die Epochen: das Minguet-Quartett.

FOTO: VIEW

Schalk trifft Hintersinn

Ausstellung „wadi“ der Künstlerwerkgemeinschaft ist nun auch fürs Publikum geöffnet

VON ISABELLE GIRARD DE SOUCANTON

Heute bedarf es keines Konjunktivs mehr. Heute gilt definitiv: Das Stadtmuseum öffnet. Das lange Warten auf die „wadi“-Ausstellung der KWG hat ein Ende. Ein guter Grund, den bisher vorgestellten Arbeiten noch weitere hinzuzufügen.

Hineinhorchen in die Ständige Museumssammlung rechts und links der Steinstraße, übersetzen in künstlerische Attribute, hinzu- und einfügen ins museale Profil und herausrufen was städtisches Erbe sein kann. Diese kreative Aufgabenstellung steckt mit 28 Positionen im Ausstellungstitel „wadi“. Wochenlange Vorbereitungen mit Museumsbesuchen und Recherchen zu ausgewählten Stücken, Orten oder Geschichten gingen dem voraus, was Mitglieder der Künstlerwerkgemeinschaft (KWG) und Gäste seit der coronabedingten Eröffnung ohne Vernissage am 16. Mai (wir berichteten am 18. Mai) präsentieren. Das Resultat ist eine eigenwillig verdichtete und interdisziplinäre Darbietung.

Es bedarf Zeit und Muße um die künstlerischen Eingriffe in den beiden Standorten Theodor-Zink-Museum und Wadgasserhof zu entdecken und ihnen Zusammenhänge und Eigensinn zu entlocken. Das geplante Begeleitheft ist derzeit noch im Werden. Daher lohnt es sich, ein Beispiel für die

Herangehensweisen der Künstler am Beitrag Hamdy Redas ausführlicher zu beschreiben. Zumal es am 10. Juni bereits abgebaut werden muss.

Der Gast aus Ägypten, der sowohl in Kairo als auch hier Zuhause ist, wählte eine interaktive Installation, benannte sie „Museumssammlung“ und bekam dafür den Saal im Erdgeschoss des Wadgasserhofes zugewiesen. Eine imponierende Dimension der Leere. Denn die installierten Gegenstände sind sechs gerahmte Drucke, ein Stuhl sowie ein Tisch, auf dem Papiere und ein Stift liegen. Der Hintergrund dazu

ist Redas Fragestellung: „Was befindet sich in einem Museum?“ Zunächst an seine Facebook-Freunde gestellt, können nun Besucher des Stadtmuseums analoge Antworten geben. Diese konzeptionelle Arbeit sammelt quasi kollektive Ausdrücke dessen, was ein Museum beinhalten könnte. Reda: „In einer irreversiblen Denkweise habe ich das Konzept dieser Arbeit aufgebaut, indem ich mich selbst gefragt habe: Was könnte ich in ein Museum stellen? Soll ich eine Sammlung von Antworten platzieren? Oder weitere Fragen?“ Der bildende Künstler, Kura-

tor und Kulturaktivist sieht ein Museum als 2500 Jahre alte Institution, die gegründet wurde, um historische Artefakte neben anderen Produkten von historischer, wissenschaftlicher, kultureller und künstlerischer Bedeutung zu bewahren. Mit seiner Frage zielt der Künstler auch auf den Wandel, auf veränderte Werke und Werte.

In diesem Sinn ist auch die Arbeit der Malerin Veronika Olma zu betrachten. Seit 1957 im städtischen Kunstbesitz, zeigen zwei Porträtgemälde das Ehepaar Johanna Jacobina Schuberth (1801 bis 1877) und Johann Jacob Tascher (1801 bis 1862) aus dem Jahr 1830 eines unbekanntenen Künstlers. In der Ständigen Sammlung wohl bewahrt, scheint Olma sich von der Modellhaltung des Paares inspirieren zu lassen, ihn in unsere Zeit zu transfrieren. Sie orientiert sich an den Charakteristika des Paares, malt sie in ihr eigenen Duktus und nutzt Eitemperaturfarben. Ohne zu kopieren. Ohne zu verfremden. Ein erstaunliches Resultat einer wunderbaren Idee, nicht ganz ohne Schalk und Hintersinn.

AUSSTELLUNG

Bis 18. Juli, Öffnungszeiten mittwochs bis freitags von 10 bis 17 sowie samstags und sonntags von 15 bis 20 Uhr. Am 4., 11., 18. Juli wird ein Begleitprogramm stattfinden. Der Eintritt ist frei. Obligatorische Voranmeldung unter museum@kaiserslautern.de oder unter 0631/365-2321.



Imponierende Dimension der Leere: Installation von Hamdy Reda im Stadtmuseum.

FOTO: GIRARD